

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 20

Charlottenburg, Freitag, den 17. Mai 1907

Jahrg. 34

## Sperrn.

**Vollsperrn in Deutschland:** Altwasser. Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Köhler). Cortendorf. Düsseldorf (Hohmann). Eisenberg (Mühlensfeld). Elberfeld (Peters Emaillewerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Martinroda. Neustadt bei Coburg (Heber & Co.) Pantow. Poßned (Gonta & Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Selb L. Gutschenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner). Sonneberg (Müller). Sorau. Staffel. Stöckheim. Teltow. Waldburg. Wock u. Teich b. Wallendorf (Fasolt & Stauch). Berlin (einschl. Adlershof und Rixdorf) für Emaillemaler.

**Halbsperrn in Deutschland:** Alexandrinental (Rechnagel Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emaillewerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Seene-Heißner, Edert & Menz). Königszell. Neubaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrn in Oesterreich:** Königsfeld bei Brunn für Maler. Fünfkirchen. Fischern (R. Knoll). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Tichy & Schönfeld in Lissav. Gießhübel.

## Ein neuer Riesenkampf.

— Während jetzt der Friede im Holzbearbeitungsgewerbe geschlossen wurde und die Arbeiter nach nahezu viermonatlichem Kampfe mit einem respektablen Erfolg die Arbeit wieder aufnehmen, kommt bei den Maurern Berlins ein neuer Konflikt zum Ausbruch, der sicherlich alle bisher statt gegebenen Kämpfe im Berliner Baugewerbe an Umfang, Heftigkeit und Kostenaufwand weit hinter sich lassen wird. So folgen in der gegenwärtigen Zeit ununterbrochenen Ringens der Arbeiter mit den Arbeitgeberern den Friedensstößen sofort neue Kriegsrufe.

Die Holzarbeiter erlangen durch den vor dem Berliner Gewerbegericht fest gelegten Frieden nicht nur Lohnzuschläge, die den Verhältnissen der einzelnen in Frage kommenden Städte angepasst sind, sondern das Wichtigste ist, daß die starke Arbeiterorganisation die Unternehmer zu einer Verkürzung der Arbeitszeit drängen konnte. Darauf wollten sich die Arbeitgeber vorher unter keiner Bedingung einlassen und in letzter Linie drehte sich der lange Kampf um diese prinzipielle Frage. Umso größer ist der Erfolg der Arbeiter und jener ihrer Organisation.

Im Baugewerbe steht dieselbe Frage im Vordergrund der Erörterungen und des Streites. Der alte Tarif lief ab und die Maurer wollten in den neuen Tarif unter jeder Bedingung die Bestimmung über eine Verkürzung der Arbeitszeit aufgenommen haben. Davon wollten die Arbeitgeber jedoch nichts wissen. — Wie denn übrigens gegenwärtig fast alle Unternehmer in Länder-W. gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit anstürmen. — Wohl kam durch die Anrufung des Berliner Gewerbegerichts ein Schiedspruch zu stande, den die Arbeiter aber nicht anerkannten, da derselbe eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht brachte. Andererseits aber kündigten die Arbeiter auch den alten Tarif nicht, so daß es eine Zeit beim Alten blieb.

Diesem Zustand machten nun die Unternehmer ein Ende. Ihre Organisationsleitung brach alle weiteren Verhandlungen mit der Arbeiterschaft ab; man erklärte den alten Tarif für er-

loschen — der Krieg war proklamiert. Der Krieg in Form einer Aussperrung der Arbeiter. — Die Begründung für diese Kriegserklärung suchten die Unternehmer durch nachstehende Resolution zu geben, welche sie in ihrer letzten am 10. Mai stattgehabten Generalversammlung einstimmig annahmen:

„Die außerordentliche Generalversammlung nimmt von dem Bericht über den derzeitigen Stand der Lohnbewegung Kenntnis und stimmt den Ausführungen des Referenten Heuer vollständig zu. Nachdem die Organisationen der Arbeitnehmer zunächst in ihren Versammlungen den vom Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts gefällten Schiedspruch abgelehnt hatten, erwirkten die Führer der Verbände nochmals einen Aufschub des nun drohenden Abbruches der Verhandlungen, um zu versuchen, in erneuten Versammlungen die Arbeitnehmer zu bewegen, doch noch den Schiedspruch anzunehmen. Der Verband der Baugeschäfte hatte in entgegenkommender Weise seine Generalversammlung auf den 10. d. Mts. verschoben. Nachdem am Dienstag dieser Woche in der Versammlung des Zentralverbandes der Maurer, die ausschlaggebende Korporation der Arbeitnehmerverbände, die Führer der Organisationen, entgegen ihrem bisherigen Standpunkt und wider alles Erwarten plötzlich auf die Seite der Arbeitnehmer abschwanken und die Ablehnung des Schiedspruches empfahlen, sieht sich der Verband der Baugeschäfte Berlins und der Vororte veranlaßt, nicht länger mehr Verhandlungen zu führen. Sie beschließt dagegen, am Sonnabend, den 18. d. M., sämtliche Arbeitnehmer, also alle Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter zu entlassen, die Arbeit einzustellen und vorläufig keine Leute anzunehmen. Die Zustimmung zu dem Schiedspruch des Gewerbegerichts wird auch unsererseits zurück genommen und dies heute dem Einigungsamte noch mitgeteilt.“

Wir sehen davon ab, diese Sätze kritisch würdigen zu wollen. Wer den Gang der Dinge verfolgt hat, weiß ohne Weiteres, daß diese Resolution den Tatbestand durchaus nicht einwandfrei wieder gibt. Aber wir wollen vor allen Dingen unseren Kollegen Kenntnis geben von dem Kampfe selbst.

Sein Umfang ist momentan nicht zu bestimmen. In Frage kommen ja schließlich nicht nur die Maurer und Hilfsarbeiter, sondern die Angehörigen des gesamten Baugewerbes werden in den Strudel eines voraussichtlich recht lang andauernden heftigen Kampfes gerissen. Wenn die Maurer nicht arbeiten dürfen, so können die Holzarbeiter, Klempner, Schlosser, Maler, Tapezierer, Glaser, Rohrleger u. ebenfalls feiern. Dadurch behnt sich der Kampf auf mehr als 50 000 Arbeiter aus.

Mit welchem Erfolge dieses Ringens enden wird, ist gar nicht voraus zu sehen. Auf beiden Seiten wird man mit aller Erbitterung und Zähigkeit kämpfen. Unternehmer wie Arbeiter sind gut organisiert und beide haben leistungsfähige Organisationen hinter sich. — Ohne Zweifel werden auch wieder die Fragen aufgeworfen werden, ob die Arbeiter klug handelten, daß sie es jetzt zum Kampfe kommen ließen und daß sie nicht lieber warteten bis die allgemeine Lage eine den Arbeitern günstigere geworden wäre. Im Grunde genommen sind derartige Erörterungen immer recht unnötige, wenn sie während eines Kampfes angestellt werden. Die Hauptsache liegt jedenfalls darin, daß die Unternehmer sich stark genug fühlten, als sie durch ihre provozierende Ablehnung jeder Arbeitszeitverkürzung zum Konflikt drängten. Denn dieser Kampf ist nur ein neuer Versuch die Arbeiterschaft nieder zu reiten. Und von diesem Vorgehen lassen sich die Unternehmer, die einmal angelockert sind, nicht abbringen. Dagegen helfen alle taktischen Erwägungen



**Goldlauter.** Sonntag, 12. Mai, nachmittags 8 Uhr, bei Fr. Walther, Hirschbach.

**Hattengrund.** Montag, 18. Mai, abends 8 Uhr, bei Aug. Plebermann. Mitgliederabstimmung. Bibliothekbücher mitbringen.

**Ilmenau.** Sonnabend, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, zur „Rosenau“. Quartalsabschluss.

**Ilmenau.** (Brenner- und Schmelzer-Personal). Sonntag, 12. Mai, nachmittags 8 Uhr, im Reflerschen Gasthof in Gera.

**Kolmar i. P.** Sonnabend, 11. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

**Köppelsdorf.** Montag, 18. Mai, 1/2 7 Uhr, bei Ed. Brehm. Mitgliederabstimmung.

**Leipzig.** Sonnabend, 11. Mai, im Volkshaus, Zetzerstr. 82.

**Martinroda.** Sonnabend, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Thür. Wald“. Mitgliederabstimmung.

**Magdeburg.** Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, bei Rister. Mitgliederabstimmung. Jahresbericht vom Gewerkschaftskarteell.

**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog.

**Neuhaus (Sonneberg).** Montag, 18. Mai, abends 1/2 7 Uhr.

**Neuhaus a. R.** Montag, 18. Mai. Mitgliederabstimmung.

**Neustadt bei Coburg.** Sonnabend, 11. Mai, bei Ferdinand Luther, Bergschloß.

**Nürnberg.** Sonnabend, 18. Mai, im Restaurant Martin Behaim.

**Poischappel.** Montag, 18. Mai, 1/2 7 Uhr, Vortrag des Gen. Grösch: Die materialistische Geschichtsauffassung.

**Probstzella.** Sonntag, 12. Mai. Mitgliederabstimmung.

**Reichmannsdorf.** Sonnabend, den 11. Mai, 8 Uhr, im Gasthof zum „Thüringer Wald“. Lohnstatistiken mitbringen.

**Roschätz.** Freitag, 10. Mai, 8 Uhr, bei Gildebrand.

**Rudolstadt.** Sonnabend, 18. Mai, abends 8 Uhr, im Burgkeller. Mitgliederabstimmung. Quartalsabschluss.

**Selb.** Sonnabend, 11. Mai, 1/2 8 Uhr, bei Max Reuthelm. Mitgliederabstimmung.

**Suhl.** Sonntag, 12. Mai, in Mäbendorf im Gasthaus des Herrn Bachmann Treffpunkt, 1 Uhr, in „Dombergs-Aussicht“.

**Teltow.** Sonnabend, 11. Mai, bei Bielenhagen.

**Weiden.** Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, „Zur neuen Welt“.

**Wittenberg.** Sonnabend, 11. Mai, abends 8 Uhr, bei R. Klüger. Mitgliederabstimmung. Lohnstatistiken mitbringen.

**Formengießer,** der das Einrichten und Abgeben der Modelle mit besorgt, sucht Stellung. Selbiger ist gelernter Dreher. Gefl. Off. unter A. W. 20 erbeten.

**Flotter Maler,** welcher mit dem Aerographen gut arbeiten, auch mit Schablonen, spritzen kann, sucht Stellung. Off. u. R. S. 25 erb.

**Maler** der mit der Technik der modernen Porzellan-Unterglasur-Malerei vertraut ist, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter B. 88 an die „Ameise“ erbeten.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der 2gespaltenen Pettizelle ober deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

**Ehrenerklärung!** Nachdem Vergleichstermin stattgefunden, erkläre ich den Porzellanmaler Herrn Michael Greter, nicht für einen Gefinnungslumpen, sondern für einen ebrenfesten Charakter. Die gemachten schwer beleidigenden Äußerungen nehme ich zurück und warne vor Weiterbreitung.  
Georg Rothenmund, Druckermeister in Schönwald.

**Goldabfälle,** Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinsel zum Goldbrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt  
Max König, Kahla S.-A.

**Echt franz. Pinsel** (reinste Qualität) sowie Horn- u. Stahlspachtel empfiehlt Erdmann Wunder vorm. C. Zimmer. (Vertretung für Deutschland) Altwasser in Schl.

**Goldschmiere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmischauerstr. 27.

**Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen** Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.  
H. Haupt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.

**Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Provision frei) Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweibstr. 32.

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold** und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen Franz Karl, Niederplantz b. Zwickau in Sachsen.

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie** alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

### An die Einzelbezieher der Ameise.

Unsere Mitgliebern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis. Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun. Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann. Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munt, Charlottenburg, Rosinenstraße 8, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Bletsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Geyer, Charlottenburg, Wallstr. 69.

## ANZEIGEN.

**12. Agitationsbezirk** Vorort Süttensteinach. Sonntag, 18. Mai, nachmittags 1 Uhr, findet eine Vertrauensmänner-Konferenz in Süttensteinach im Gasthof von Gottlieb Hilz statt. 1. Bericht des Vororts. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Agitation. 4. Verschiedenes. Die Vertrauensmänner werden ersucht, ihre Berichte schriftlich mitzubringen.

**Berlin.** Wir bitten, da die Emaillemaler Forderungen eingereicht haben, jeden Zugang nach Berlin, Adlershof und Rixdorf fernzuhalten. Die Lohn-Kommission.

**Magdeburg.** Vor Arbeitsannahme bei der Firma Untucht u. Co. wollen die Kollegen sich bei der Zahlstellen-Verwaltung erkundigen.

**Anruf.** Die Zahlstelle Unterpörlitz ersucht die Kollegen, unser Mitglied M. Kühnert in seiner Notlage unterstützen zu wollen. R. ist seit mehreren Jahren lungenleidend, seit 2 Jahren invalid und seit mehreren Wochen schon in allen Kassen ausgeheuert. Infolge eines Unfalles (Verbrühung in der Badewanne) welcher R. jetzt zu allem Unglück noch zugestoßen, ist die Not in der Familie des R. noch vergrößert worden. Geldsendungen werden an die Adresse des Unterzeichneten erbeten. Nach Abschluß der Sammlungen erfolgt öffentliche Quittung in den Ameise. Hermann Genkel, Dreher, Unterpörlitz bei Ilmenau in Thüringen.

### Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Bonn.** Mitglieder, welche gesonnen sind, in Bonn oder Umgegend in Stellung zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der hiesigen Zahlstellen-Verwaltung zu erkundigen.

**Gräfenthal.** Kollegen, welche gesonnen sind, in Gräfenthal in eigenen Interesse gebeten, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

**Schriftmaler** auf Apothekengefäße in dauernder und zahlter Stellung gesucht. Schab. & Wenzel in Rammstatt.

**Farbschriftmaler** auf Emailleschilder zum sofortigen Eintritt gesucht. C. Vacher & Co., München.

**Ueberformer,** geübter Dreher, sucht baldigst Stellung. Off. unter M. St. erbeten.

**Tüchtige Bisquitmaler** werden zum sofortigen Antritt gesucht. Ansprüche an Ern. de Smedt & Cie, Dillon, Belgien.

**Glasbrenner,** vollständig vertraut in allen vorkommenden Arbeiten, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter S. G. erbeten.



# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESS • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 20

Charlottenburg, Freitag, den 17. Mai 1907

Jahrg. 34

## Sperrn.

**Sollsperrn in Deutschland:** Altwasser. Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Köhler). Cortendorf. Düsseldorf (Hohmann). Eisenberg (Mühlenfeld). Eiberfeld (Peters Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Martinroda. Neustadt bei Coburg (Heber & Co.) Pankow. Poegneck (Gonta & Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Selb L. Hutschenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner). Sonneberg (Müller). Sorau. Staffel. Stotzheim. Teltow. Waldenburg. Woch u. Leich b. Wallendorf (Fasolt & Stauch). Berlin (einschl. Adlershof und Rixdorf) für Emailmalerei.

**Halbsperrn in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Ebers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Seene-Heißner, Ebert & Meng). Königszell. Neubaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrn in Oesterreich:** Königsfeld bei Brunn für Maler. Fünfkirchen. Fischern (A. Knoll). Rißkerle. Oberlaa bei Wien (Wlar). Tichy & Schönfeld in Lessau. Sieghübel.

## Ein neuer Riesenkampf.

— Während jetzt der Friede im Holzbearbeitungsgewerbe geschlossen wurde und die Arbeiter nach nahezu viermonatlichem Kampfe mit einem respektablen Erfolg die Arbeit wieder aufnehmen, kommt bei den Maurern Berlins ein neuer Konflikt zum Ausbruch, der sicherlich alle bisher statt gegebenen Kämpfe im Berliner Baugewerbe an Umfang, Heftigkeit und Kostenaufwand weit hinter sich lassen wird. So folgen in der gegenwärtigen Zeit ununterbrochenen Ringens der Arbeiter mit den Arbeitgeberern den Friedenstönen sofort neue Kriegsrufe.

Die Holzarbeiter erlangen durch den vor dem Berliner Gewerbegericht fest gelegten Frieden nicht nur Lohnzuschläge, die den Verhältnissen der einzelnen in Frage kommenden Städte angepasst sind, sondern das Wichtigste ist, daß die starke Arbeiterorganisation die Unternehmer zu einer Verkürzung der Arbeitszeit drängen konnte. Darauf wollten sich die Arbeitgeber vorher unter keiner Bedingung einlassen und in letzter Linie drehte sich der lange Kampf um diese prinzipielle Frage. Umso größer ist der Erfolg der Arbeiter und jener ihrer Organisation.

Im Baugewerbe steht dieselbe Frage im Vordergrund der Erörterungen und des Streites. Der alte Tarif lief ab und die Maurer wollten in den neuen Tarif unter jeder Bedingung die Bestimmung über eine Verkürzung der Arbeitszeit aufgenommen haben. Davon wollten die Arbeitgeber jedoch nichts wissen. — Wie denn übrigens gegenwärtig fast alle Unternehmer in ähnlicher Laut gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit anstürmen. — Wohl kam durch die Anrufung des Berliner Gewerbegerichts ein Schiedspruch zu stande, den die Arbeiter aber nicht anerkannten, da derselbe eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht brachte. Andererseits aber kündigten die Arbeiter auch den alten Tarif nicht, so daß es eine Zeit beim Alten blieb.

Diesem Zustand machten nun die Unternehmer ein Ende. Ihre Organisationsleitung brach alle weiteren Verhandlungen mit der Arbeiterschaft ab; man erklärte den alten Tarif für er-

loschen — der Krieg war proklamiert. Der Krieg in Form einer Aussperrung der Arbeiter. — Die Begründung für diese Kriegserklärung suchten die Unternehmer durch nachstehende Resolution zu geben, welche sie in ihrer letzten am 10. Mai stattgehabten Generalversammlung einstimmig annahmen:

„Die außerordentliche Generalversammlung nimmt von dem Bericht über den derzeitigen Stand der Lohnbewegung Kenntnis und stimmt den Ausführungen des Referenten Geyer vollständig zu. Nachdem die Organisationen der Arbeitnehmer zunächst in ihren Versammlungen den vom Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts gefällten Schiedspruch abgelehnt hatten, erwirkten die Führer der Verbände nochmals einen Aufschub des nun drohenden Abbruches der Verhandlungen, um zu versuchen, in erneuten Versammlungen die Arbeitnehmer zu bewegen, doch noch den Schiedspruch anzunehmen. Der Verband der Baugeschäfte hatte in entgegenkommender Weise seine Generalversammlung auf den 10. d. Mts. verschoben. Nachdem am Dienstag dieser Woche in der Versammlung des Zentralverbandes der Maurer, die ausschlaggebende Korporation der Arbeitnehmerverbände, die Führer der Organisationen, entgegen ihrem bisherigen Standpunkt und wider alles Erwarten plötzlich auf die Seite der Arbeitnehmer abschwenkten und die Ablehnung des Schiedspruches empfahlen, sieht sich der Verband der Baugeschäfte Berlins und der Vororte veranlaßt, nicht länger mehr Verhandlungen zu führen. Sie beschließt dagegen, am Sonnabend, den 18. d. M., sämtliche Arbeitnehmer, also alle Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter zu entlassen, die Arbeit einzustellen und vorläufig keine Leute anzunehmen. Die Zustimmung zu dem Schiedspruch des Gewerbegerichts wird auch unsererseits zurück genommen und dies heute dem Einigungsamte noch mitgeteilt.“

Wir sehen davon ab, diese Sätze kritisch würdigen zu wollen. Wer den Gang der Dinge verfolgt hat, weiß ohne Weiteres, daß diese Resolution den Tatbestand durchaus nicht einwandsfrei wieder gibt. Aber wir wollen vor allen Dingen unseren Kollegen Kenntnis geben von dem Kampfe selbst.

Sein Umfang ist momentan nicht zu bestimmen. In Frage kommen ja schließlich nicht nur die Maurer und Hilfsarbeiter, sondern die Angehörigen des gesamten Baugewerbes werden in den Strudel eines voraussichtlich recht lang andauernden heftigen Kampfes gerissen. Wenn die Maurer nicht arbeiten dürfen, so können die Holzarbeiter, Klempner, Schlosser, Maler, Tapezierer, Glaser, Rohrleger etc. ebenfalls feiern. Dadurch dehnt sich der Kampf auf mehr als 50.000 Arbeiter aus.

Mit welchem Erfolge dieses Ringens enden wird, ist gar nicht voraus zu sehen. Auf beiden Seiten wird man mit aller Erbitterung und Zähigkeit kämpfen. Unternehmer wie Arbeiter sind gut organisiert und beide haben leistungsfähige Organisationen hinter sich. — Ohne Zweifel werden auch wieder die Fragen aufgeworfen werden, ob die Arbeiter klug handelten, daß sie es jetzt zum Kampfe kommen ließen und daß sie nicht lieber warteten bis die allgemeine Lage eine den Arbeitern günstigere geworden wäre. Im Grunde genommen sind derartige Erörterungen immer recht unnötige, wenn sie während eines Kampfes angestellt werden. Die Hauptsache liegt jedenfalls darin, daß die Unternehmer sich stark genug fühlten, als sie durch ihre provozierende Ablehnung jeder Arbeitszeitverkürzung zum Konflikt drängten. Denn dieser Kampf ist nur ein neuer Versuch die Arbeiterschaft nieder zu reiten. Und von diesem Vorgehen lassen sich die Unternehmer, die einmal angeköllert sind, nicht abbringen. Dagegen helfen alle taktischen Erwägungen



und geschickt umkleidete Rückzugsmanöver der Arbeiter nichts. Da muß gekämpft werden.

Und der Geist des Kampfes und der Siegeszuversicht, der in den Reihen der organisierten Bauarbeiter lebt, macht dieses Muß den Arbeitern leicht ertragbar und bietet ihnen die größte Möglichkeit dafür, Sorge tragen zu können, daß die Unternehmerräume nicht in den Himmel wachsen.

## Von der Agitation.

### Durch Thüringen.

„Thüringen ist mein Heimatland mit seinen lichten Höhen,  
Geschmückt ist es im Festgewand mit Blumen gar so schön!“

So wird das schöne Thüringen vom Dichter besungen und wahrhaftig das Herz geht einem auf beim Anblick der herrlichen Wälder, Wiesen und Felder, Berge und Täler.

Und doch, all' das Schöne hat keinen Wert für den thüringer Porzellanarbeiter. Ueber die Berge, in die Täler, durch die Wälder, welche den Wanderer ob ihrer Pracht erfreuen und an denen sich das Auge des Menschen labt, geht der thüringer Porzellanarbeiter stumpf dahin; bei den Sorgen ums tägliche Brot hat er keinen Sinn für die schöne Natur. —

Mit meiner Agitationstour durch Thüringen machte ich den Anfang in Blankenhain und dieser Anfang war kein erfreulicher. Es sind hier zirka 400 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt und davon gehören 38 dem Verbands als Mitglieder an. Die Arbeitsverhältnisse sind die denkbar ungünstigsten; die Arbeitszeit beträgt noch 11 lange Stunden.

Der nächste Tag führte mich nach Gräfenroda, es war ein Sonntag. Wie im Festgewand lachte mir alles entgegen. Die Straßen sauber, die Häuschen freundlich, die Gärten frisch hergerichtet, alles machte nur den besten Eindruck. Dieses so zu sagende Neußere paßt allerdings sehr schlecht zu der gedrückten Lage der dortigen Kollegen deren Zahl einige Hundert beträgt. Besonders die Arbeiterinnen bei der „bekannten“ Firma Heene haben traurige Löhne zu verzeichnen, der Durchschnitt beträgt 4–5 Mk. Leider war die Versammlung nur von 40 Personen besucht.

Hier fiel mir auf, daß das politische Leben bedeutend reger war, als die gewerkschaftliche Betätigung. In Gräfenroda besteht die gesamte Gemeindevertretung aus sozialdemokratischen Arbeitern. Hoffentlich wirkt das fruchtbringend auf die gewerkschaftliche Bewegung zurück.

Am demselben Tage, den 7. April, sprach ich abends in Plaue, wo von 300 Arbeitern 128 organisiert sind. Der Geschäftsgang ist hier außerordentlich flott und könnten die dortigen Kollegen mit Leichtigkeit verschiedene Verbesserungen erringen, wenn — ja wenn sie sich geschlossen dem Verbands zuwenden würden.

Sehr unbefriedigend war der Besuchsbesuch in Kloster-Beßra; von zirka 250 Arbeitern waren 15 Mann erschienen. Allerdings soll hier beigefügt werden, daß die Arbeiterschaft sehr zerstreut mehrere Stunden weit entfernt wohnt, wodurch freilich eine derartige Gleichgiltigkeit noch nicht zu entschuldigen ist.

Mehr Hoffnung wurde mir für den nächsten Abend in Kloster-Beilsdorf gemacht. Dort sollten die Versammlungen immer gut besucht sein. Als ich gegen Mittag dort ankam, wurde mir jedoch die Mitteilung gemacht, daß der Wirt in letzter Stunde den Saal verweigert habe. Den Grund zu diesem Verhalten des Wirtes erklärte folgendes Schreiben, dessen Original ich einseh:

„Herrn Reinhold Bommer, Beilsdorf. Laut Bekanntmachung in der sozialdemokratischen Zeitung „Ameise“ findet nächsten Dienstag im Saale des Beilsdorfer Gemeinde-Wirtschafts abermals eine sozialdemokratische Versammlung statt. Hierzu werben wir, daß wir, falls obige Mitteilung auf Wahrheit beruht, gezwungen sind, unser Vereinslokal aufzugeben und ein anderes Lokal, in denen derartige Versammlungen nicht geordnet werden, zu belegen.“

Wir hoffen jedoch, daß Sie unseren regelmäßigen Versammlungen, Bällen und sonstigem Verkehr den ein oder zwei sozialdemokratischen Zusammenkünften im Jahre den Vorzug geben.

Wir bleiben gefälligen Bescheids gewärtig und grüßen freundlichst Arbeiter-Berein Beilsdorf G. Beumelburg, G. Hertwig, A. Langguth.“

Feststellen konnte ich, daß in Kloster-Beilsdorf gegen 800 Personen beschäftigt sind, von denen nur eine geringe Anzahl unserem Verbands angehört.

Die Versammlung am 12. April in Boßnied war von zirka 60 Personen besucht. Das Vertrauen zur Organisation ist

hier gefestigt, obgleich immer noch Schwankungen im Mitgliederstande zu verzeichnen sind. Von den Unternehmern wird alles versucht, die Kollegen von der Organisation fern zu halten.

Fast die gleiche Anzahl Besucher wie in Boßnied hatte sich am folgenden Abend in Schwarz eingefunden wo von 300 Beschäftigten es nur 68 für notwendig erachteten, sich zu organisieren. Aber auch hier wären die Verhältnisse nach verschiedenen Richtungen hin der Aufbesserung dringend bedürftig.

Am 14. April sprach ich in einer Versammlung in Gräfenthal bei schlechtem Besuch. Von 600 Arbeitern und Arbeiterinnen war 55 erschienen. Ueber die Verhältnisse in Gräfenthal ist ja schon so viel geschrieben und gesprochen worden, daß man annehmen könnte, die dortigen Kollegen müßten einmal aufwachen.

Am demselben Abend wurde ich von den Reichmannsdorfer Genossen, welche das erste Stiftungsfest feierten, abgeholt, um eine kurze Festrede zu halten. Der Geist bei den reichmannsdorfer Mitgliedern ist ein guter zu nennen, wie auch die Entwicklung der Zahlstelle befriedigend ist. Als Kuriosum ist ein dortiger Unternehmer zu erwähnen, der sich um das Seelenheil der Arbeiter recht intensiv bemüht. Unter anderem werden in der Malerei Gebetsstunden abgehalten. Die Belehrungsversuche sollen freilich bis jetzt durchweg an dem gesunden Sinne der dortigen Einwohner gescheitert sein.

Mit Geschirr fuhren wir dann am 15. April über Schmiedefeld und Taubenbach nach Piesau. Der Besuchsbesuch war hier in Anbetracht des Regenwetters ein guter. Von den für uns in Frage kommenden Arbeitern ist die Hälfte organisiert, die Mitgliederzahl steigt. Hier wie auch in den letzten Orten ist die Heimarbeit sehr im Schwunge und dehnen sich dabei, wie aber auch in den Fabriken, die Arbeitszeiten bis tief in die Nacht hinein aus, in vielen Fällen müssen dann bei der Heimarbeit Kinder mit helfen.

Ebenfalls mit Geschirr fuhr ich am anderen Tage bei strömendem Regen nach Lichte. Die Versammlung war hier gut besucht von 350 Arbeitern ist ein großer Teil organisiert. Recht lebhaftige Klagen wurden darüber geführt, daß der Unter die einheimischen Kräfte hinaus drängt und dafür besonders bayrische Mädchen als Arbeiterinnen heran zieht.

Am 19. April sprach ich in Unterweißbach. Die Versammlung war gut besucht, es herrscht eine freudige zuversichtliche Stimmung.

In Sigenndorf fand die Versammlung am 20. April statt. Hier war die Besuch nicht so zufriedenstellend, doch ist die Organisation eine gute zu nennen. Sigenndorf ist wohl eine der ältesten Fabriken und werden neben leichteren, sehr gebiegene Erzeugnisse hergestellt, ja man kann wohl behaupten, daß darunter kleine Kunstwerke sind. — Auch die Sigenndorfer Mitglieder haben vor kurzem einige Forderungen eingereicht und darunter auch die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden. Erregt hatte der Besitzer die Arbeiter dabei gefragt, was sie denn in aller Welt die Stunde anfangen wollten? Sie könnten doch nicht immer auf der Straße herum laufen! Daß es in den deutschen Arbeiterfamilien auch so etwas wie eine Häuslichkeit und Familienleben gibt und daß der Arbeiter auch Bildungsbestreben besitzt, scheint diesem Herrn nicht bekannt zu sein.

In Grobbreitenbach war die Versammlung, welche nachmittags stattfand, sehr gut besucht, auch die Stimmung war als sehr gut zu bezeichnen. Am Abend sprach ich dann in Unterpörlitz. Hier kann der Stand nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden; ein großer Teil unserer Kollegen steht dem Verband gleichgiltig, ja sogar feindselig gegenüber.

In Köppelsdorf sprach ich am 22. April. Der Besuchsbesuch war gut. Köppelsdorf zählt zu unseren größten Zahlstellen; die große Mehrzahl unserer dortigen Berufsangehörigen sind organisiert. Nur langsam und widerstrebend erfüllen die Unternehmer die unabwiesbaren Forderungen der Arbeiter und sind deswegen die Geplänkelgefechte eine ständige Erscheinung.

Die Versammlung in Neuhaus bei Sonneberg am 23. April war sehr gut besucht. Hier ist die Fabrik erst vor einem Jahre erbaut worden und sollen neben den Luxusartikeln in der Hauptsache Motoren angefertigt werden. Bis jetzt arbeiten in Motoren drei Dreher. Ob es dem Unternehmer gelingt, mit den älteren Spezial-Motoren-Fabriken den Konkurrenzkampf erfolgreich auf zu nehmen, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Auf alle Fälle aber darf der Kampf nicht auf Kosten der Arbeiter geführt werden. Mit aller Strenge muß darauf geachtet werden, daß hier dieselben Preise wie in den übrigen deutschen Fabriken gezahlt werden. Von den Arbeitern beiderlei Geschlechts sind zwei Drittel organisiert.

Eigentlich sollte ich am 24. April frei haben, der Gauleiter hatte aber für diesen Tag eine Versammlung in Stadtlengs-



feld eingeschoben. Die erste Mitteilung, welche ich dort erhielt, war die, daß der Bürgermeister die Versammlung nicht genehmigt habe, und sonach dieselbe nicht stattfinden könne. An Stelle der Versammlung hielten wir eine Besprechung ab, deren Resultat die Gründung einer Zahlstelle war. Gegen 50 Mitglieder erklärten ihren Beitritt zu der neu gegründeten Zahlstelle.

Am 26. April sprach ich in einer gut besuchten Versammlung in Raghütte. Dieser Ort, hoch oben auf dem Thüringer Walde gelegen, ist einer der ältesten, in welchen die Porzellanfabrikation betrieben wird. Recht eindringliche Klagen wurden über die erschreckend verbreitete Heimarbeit, in welcher Frauen und Kinder beschäftigt sind, vorgebracht.

Von Raghütte ging ich am 27. April nach Lambach. Dort ist nur eine kleine Anzahl Porzellanarbeiter beschäftigt und war der Versammlungsbesuch ein guter.

Am 28. April fand eine Versammlung in Schnett statt; hier besteht selbst keine Porzellanindustrie, sondern unsere dortigen Berufsangehörigen arbeiten samt und sonders in auswärtigen Fabriken; unter anderem geht ein großer Teil nach Sonneberg, wo diese Kollegen die ganze Woche über bleiben und Sonnabends zurückkehren. Am Abend sprach ich noch in Merbelsrod. Auch die dortigen Berufsangehörigen arbeiten entweder auswärts oder verrichten für die Brattendorfer Porzellanfabrik Heimarbeit. Beide Versammlungen mußten, da keine Säle zu erhalten waren, in den Wirtschaften abgehalten werden und waren verhältnismäßig gut besucht.

In Neuhaus am Rennweg hielt ich mein Referat am 29. April. Die Versammlung war von 70 Personen besucht.

Recht freudig überrascht war ich am Dienstag abend in Bippelsdorf von dem sehr guten Versammlungsbesuch. Von den dort beschäftigten Kollegen und Kolleginnen fehlten noch keine 10 Mann; alle übrigen waren erschienen und ließen sich zum großen Teil als Mitglieder aufnehmen. An dem Erfolg haben freilich unsere Gegner mitgeholfen. Die Versammlung war von diesen vorher geradezu als ungeheuerlich bezeichnet worden. Die Polizei spürte nach dem Einberufer und der Lehrer verbot den Schülern den Zutritt, allerdings mit dem für uns so schönen Erfolg, daß alle kamen und sogar Mitglieder wurden! Dem Lehrer, ein an Jahren noch recht junger Mann, möchte ich auf seinen ferneren Lebensweg den wirklich gut gemeinten Rat geben: Seine ganze Kraft und Zeit der Ausbildung der Kinder zu widmen und seine Hand von Sachen weg zu lassen, von denen er nichts versteht.

Den Schluß meiner Tour machte am 1. Mai Kleindembach. Dort feierte die Zahlstelle das Arbeiterfest und beging gleichzeitig die Feier des ersten Stiftungsfestes. Hier ist die größere Anzahl der Beschäftigten organisiert. Der Besuch des Festes war ein überaus starker und werden auch dort meine Vorträge, die Zusammengehörigkeit noch mehr als bisher zu pflegen und dafür zu sorgen, daß auch die Fernstehenden noch gewonnen werden für unseren Verband, beherzigt werden.

In allen Versammlungen wurden Aufnahmen gemacht und liegt es nun bei den Mitgliedern, zu zeigen, daß es ihnen ernst ist mit der Organisation.

Möge nun der Samen, den ich zu streuen versucht habe, aufgehen zum Nutzen des Verbandes und zum Wohle der gesamten Porzellanarbeiterschaft. — Möge es mit zur Verbesserung der so tief iraurigen thüringer Verhältnisse beitragen und möge die Zeit nicht allzu fern sein, in welcher bessere Stunden für uns anbrechen.  
Fritz Schmidt.

## Verbandsangelegenheiten.

155. Vorstandssitzung vom 2. Mai 1907.

Entschuldigt fehlt Günther.

Von Unterweißbach liegt telegraphische Nachricht vor, daß die Differenzen erledigt sind; genauerer schriftlicher Bericht hierüber bleibt ab zu warten. — Der Schriftführer berichtet, daß anlässlich des Streiks der Emailmalers Berlin's Unterhandlungen mit der Unternehmer-Organisation stattgefunden hatten, an welchen er teil genommen habe. Die Verhandlungen selbst blieben völlig ergebnislos. — Mit der Einreichung von Forderungen bei der Firma F. Sold & Staudt in Weich und Teich bei Wallendorf ist der Vorstand einverstanden. Nachdem bereits Maßnahmen erfolgt sind, wird dieser Betrieb gesperrt. — In Waldenburg scheint der Streit nicht zu vermeiden zu sein, nachdem die Firma auch nicht zum geringsten Entgegenkommen bereit ist und die geplante Reduzierung der Dreherlöhne aufrecht erhalten will. Unter diesen Umständen wird die beantragte Genehmigung zur Einreichung der Forderungen gegeben und die Sperrung über die Firma K. Krüger verhängt. Außerdem wird der Vorsitzende nach Waldenburg delegiert. Der Zahlstelle werden zu besonderen Ausgaben 100 Mk. bewilligt. — Den Stanzern und Druckern bei der Firma Müller in Sonneberg wird die beantragte Genehmigung zur Einreichung von Lohnforderungen gegeben. — Mitteilungen von Martinroda, Schwarza und Waldfassen werden zur Kenntnis genommen. — Die Zahlstelle

Magdeburg beantragt, in Verbindung mit weiteren 9 Zahlstellen eine allgemeine Mitglieder-Abstimmung über eine Aenderung des § 28 Absatz 6 des Statuts, dahingehend, daß der Sonntag als Karenztag mitgezählt werden soll. Hierzu wird beschlossen, dem Antrage statt zu geben, die Ausschreibung jedoch bis nach Abschluß der jetzt laufenden Mitglieder-Abstimmung zu verragen; inzwischen sollen die Original-Zuschriften der beteiligten 9 Zahlstellen eingefordert werden. — Das Mitglied 4681 Dobmeier-Hirschau wird vom Verband ausgeschlossen, weil D. durch unwahre Eintragung in die Lohnstatistik und unwahre Angaben auf dem Antrags-Formular für Arbeitslosen-Unterstützung verschuldet hat, daß eine unrichtige Darstellung der Lohn-Verhältnisse in Hirschau im Organ gegeben werden konnte. — Ein Antrag der Zahlstellen-Verwaltungen in Teltow wird zur näheren Beratung und Beschlussfassung an die Zahlstellen-Versammlung verwiesen. — Für das Mitglied 10580 Kühnlenz Unterpörlitz soll ein Aufruf zu freiwilligen Sammlungen im Organ aufgenommen werden, nachdem die Zahlstellen-Verwaltung diesen Aufruf, unter Darlegung der näheren Verhältnisse auf das Wärmste befürwortet. — Fahr- und Umzugsgelder für 11968 Oberpörlitz werden nach §§ 18 und 19 des Statuts abgelehnt. — Unterstützung für 16861 Sörnewitz wird bewilligt.  
G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

## 156. Vorstandssitzung vom 6. Mai 1907.

Der Vorsitzende berichtet, daß in Waldenburg die Kündigungen der Dreherearbeiter eingereicht sind, so daß ab zu warten bleibt, wie die Dinge sich weiter gestalten werden. Es scheint mit der Möglichkeit zu rechnen zu sein, daß aus Anlaß der Vorkommnisse in Waldenburg und Altwasser eine Unterredung mit dem Vorstand des „Schutzverbandes deutscher Porzellanfabriken“ zu stande komme, an welcher teil zu nehmen, eintretenden Falles, der Vorsitzende bestimmt wird. Für den Eventualfall, daß eine mehrgliedrige Kommission des „Schutzverbandes“ etc. an der Unterredung teil nehmen sollte, soll auch dieselbe Zahl von Vertretern unseres Verbandes zu dieser eventuellen Unterredung delegiert werden. — In Pantow, Firma G. Krüger, beabsichtigen die Mitglieder, die Arbeit nieder zu legen, nachdem verschiedene Forderungen abgelehnt und Maßnahmen vorgeschlagen sind. Unter der Voraussetzung, daß der unbeteiligte Verband der Töpfer etc. hierzu seine Einwilligung gibt, ist der Vorstand einverstanden. — In Sonneberg, Firma Müller, sind sämtliche Mitglieder gekündigt worden; eine Kommission, welche wegen Gewährung einiger Lohnforderungen vorstellig war, wurde bei dieser Gelegenheit arölich beleidigt. Ueber die Firma wird die Sperrung verhängt. — Im Anschluß an einen Bericht von Gräfenhal werden den beteiligten Mitgliedern entsprechende Verhaltens-Maßnahmen gegeben. Die Delegation eines Vorstands-Vertreters wird unter bestimmten Voraussetzungen in Aussicht gestellt. — Einem Antrage von Köppelsdorf auf Delegation eines Vorstands-Vertreters wird unter der gegebenen Begründung entsprochen und der Schriftführer hiermit beauftragt. — Im Anschluß an einen Bericht über den Stand des Streiks der Email-Schreiner in Berlin wird einigen Mitgliedern anderer Berufs-Organisationen, welche aus Solidarität gegen unsere streikenden Mitglieder sich dem Streik angeschlossen haben, ein wöchentlicher Zuschuß von 1,50 Mk. aus dem Streikfonds bewilligt. — Zur Sperrung in Cortendorf wird berichtet, daß am 8. Mai die letzten Kündigungen abgelaufen waren, so daß insgesamt 25 Mitglieder wegen Verbands-Zugehörigkeit ausgesperrt sind. Das Mitglied 2082 Julius Zug ist arbeitswillig geworden und wird vom Verband ausgeschlossen. — Ein Bericht vom Gauleiter Hoffmann, J. Menau, den Streit in Kranichfeld betreffend, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. — Dem Gauleiter werden auf besonderen Antrag die Kosten für die Herausgabe eines Flugblattes bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

## Aus unserem Berufe.

Eisenberg. Wie wir bereits berichteten, reichten die Kollegen bei der Firma Mühlenfeld und in der Kalkfabrik Forderungen ein. Die Buntmaler erzielten einige Zugeständnisse wohingegen die übrigen Kollegen mit den erhaltenen Antworten der Unternehmer nicht zufrieden waren. Zur Zeit ist noch alles in der Schwebe und wir bitten die Kollegen, das zu beachten. — Im Verlauf der weiteren Verhandlungen drohten die Unternehmer mit einer Gesamtaussperrung für Eisenberg. Ueber die Firma Mühlenfeld wird die Sperrung verhängt.

Gräfenthal. Bei der Firma A. S. Bröschold werden zur Zeit von 9 bis 23 Mark die Woche verdient. Wer die Verhältnisse dortselbst kennt, weiß aber, daß die geringeren Löhne bei weitem überwiegen. Die Maler wünschten daher eine Erhöhung verschiedener Akkordpreise, ferner, daß die gemalte Ware nicht mehr an den Malern selbst nach und von der Schmelze getragen zu werden braucht. Auch soll das zu dekorierende Porzellan den Malern gesäubert geliefert werden. Bisher kam es noch zu keinem die Kollegen befriedigenden Ergebnis der gegenseitigen Unterhandlungen. In Anbetracht der ja im allgemeinen in Kollegentreisen als keine günstig bekannten Arbeitsverhältnisse in Gräfenthal dürfte es kaum nötig sein, daß wir unsere Kollegen im Besonderen ersuchen, bei der Arbeitsannahme daselbst recht vorsichtig zu sein.

Martinroda. Die Kollegen werden sich entsinnen, daß bereits im November und Dezember des jetzt vergangenen Jahres die bei Eger & Co. beschäftigten Kollegen sich gezwungen sahen, an die Firma bestimmte Forderungen auf Lohnerhöhungen und Verbesserungen der übrigen Arbeitsverhältnisse zu stellen. Die



Firma erklärte sich damals bereit, für pünktliche Bezahlung, für Ankleideräume, Waschorrichtungen, Spucknapfe zc. zu sorgen, eine Preis-Kommission anzuerkennen, Maßregelungen nicht vor zu nehmen und in letzter Linie sich bemühen zu wollen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter anständiger behandelt werden. Ganz abgesehen davon, daß damals die Firma auf die Lohnerhöhungsfrage gar nicht einging, bleibt doch zu untersuchen, was von jenen Zusagen heute verwirklicht wurde. Die jetzt von den Kollegen von neuem gestellten Forderungen dürften genügenden Aufschluß hierüber geben; denn wir finden in den Wünschen der Kollegen außer der Erneuerung der Lohnforderung auf Festsetzung eines Stundenlohnes von 42 Pf. und 10 Prozent Aufschlag auf die Akkordpreise der Maler, Dreher, Former und Gießer — wiederum: Anschaffung eines Preisrestaurants, freies Licht für die Arbeitsräume auch im Winter, Einrichtung von Ankleideräumen für die Roharbeiter und zuletzt, die Maler-, Gießer- und Formermädchen von den Rehrarbeiten zu entlasten. Demnach scheint die Erfüllung der damals gemachten Zusagen bei weitem nicht in wünschenswertem Umfang eingetreten zu sein. Am wenigsten jedoch hinsichtlich einer besseren Behandlung der Arbeiter. Hierin scheinen sich die Firmeninhaber als unbeschränkte Herren zu fühlen. So „erlaubten“ sie es den Kollegen nicht, am 1. Mai daheim zu bleiben und als einige Arbeiter am Nachmittag jenes Tages doch fehlten, fanden dieselben bei dem Betreten ihres Arbeitsplatzes ein hektographiertes Schreiben der Firma vor, das folgenden Wortlaut aufwies: „Wegen kontraktwidrigen Verlassens der Arbeit ist die Gießerei (Maler- oder Formerei) für Sie bis zum 4. ds. Mts. geschlossen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden als Hausfriedensbruch gerichtlich verfolgt werden. Porzellanfabrik Martinroda Friedrich Eger & Co.“ — Auf ein auf gegenseitiger Achtung aufgebautes Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter lassen diese Zeilen nun gerade nicht schließen und recht wenig anheimelnd dürfte die Drohung, wegen Hausfriedensbruchs gerichtlich verfolgt zu werden, auf die Arbeiter wirken. Andererseits aber liegt in dieser ungeschminkten Unternehmer-Anmaßung eine solche schneidend scharfe Ironie und zugleich packend kennzeichnende Charakteristik unserer heutigen herrlichen Ordnung, daß wir diesem Unternehmer fast dankbar sein müßten für diesen Agitationsstoff. Arbeiter, die arbeiten wollen, werden mit einer Anzeige wegen Hausfriedensbruchs zurück geschreckt. O, du herrliche „göttliche“ Weltordnung, die es den Unternehmern erlaubt, in solch unverblümter Weise den Arbeitern zu zeigen, wie jämmerlich, ärmlich, macht- und rechtlos sie einem solchen Arbeitgeber doch gegenüber da stehen! Er weiß ja, die Arbeiter müssen arbeiten, wollen sie leben; und er glaubt ebenso, sie müssen unbedingt zu ihm kommen. Ja, er ist der festen Meinung, die Arbeiter können nur durch ihn existieren und sie müssen sich auch gegen seinen Willen zur Arbeit drängen. Dagegen aber ruft man den Schutz der Gerichte an, um sich das Volk gegebenen Falls vom Leibe halten, um es strafen zu können! — Wenn das von den Kollegen in Martinroda und andernorts die Augen nicht öffnet, dem ist nicht zu helfen. In Martinroda werden sich aber die Kollegen Verschiedenes nicht mehr gefallen lassen, wie die jetzt gestellten Forderungen beweisen, und wir ersuchen daher die übrigen Kollegen, die über Martinroda verhängte Sperre strengstens zu beachten.

**Neuhaldensleben.** Die zwischen den Malern und der Firma G. & C. Karstens wegen Lohnfragen eingeleiteten Unterhandlungen sind damit erledigt, daß die Firma einen die Kollegen befriedigenden Aufschlag bewilligte.

**Plaus in Thüringen.** In der Fabrik von L. G. Schierholz & Sohn wurden die Maler vom August bis Dezember vorigen Jahres zur Leistung von Ueberstundenarbeit angehalten. Ein Aufschlag dafür erfolgte nicht, im Gegenteil war früher, in Hinsicht auf den durch die Ueberstundenleistung erzielten Mehrerdienst die Akkordpreise später herab gesetzt. Es ist wieder Ueberstundenarbeit für die Maler in Aussicht stand, trotz derselben mit dem Wunsche an die Firma heran, entweder die Ueberstunden fortfallen zu lassen oder für dieselben einen Lohnaufschlag zu bewilligen. Die Firma nahm nun Abstand von der Ueberstundenarbeit, indem sie sich erfreulicher Weise den in gesundheitlicher Beziehung seitens der Maler gegen die Ueberstundenarbeit gelten gemachten Bedenken anschloß.

**Rudolstadt.** Die tonangebenden Herren in der Fabrik von Schäfer & Vater überraschten jüngst „ihre“ Arbeiter durch folgende Bekanntmachung, deren hektographierte Abzüge in heiligem Eifer ein ganz besonders auf die Gewissens- und Ehrenreinheit der Arbeiter laprizierter Verbandsgegner überall dorthin schickte, wo er glaubte, Eindruck mit dieser „Schneidigkeit“ zu machen. Der Ukas lautet: „Rudolstadt in Thür., 1. Mai 1907.

An das Arbeiter-Personal der unterzeichneten Firma! Es ist uns von mehreren Seiten mitgeteilt worden, daß Agitatoren des Berliner Porzellanarbeiter-Verbands unsere Arbeiter und Arbeiterinnen wieder vielfach mit Aufforderungen belästigen, dem Berliner Verbands beizutreten. Besonders ist dies fortgesetzt geschehen von dem Porzellanformer . . . dem Porzellanmaler . . . Wir haben daher zum Schutze unserer Arbeiter und Arbeiterinnen an die Vorgenannten heute folgendes Schreiben gerichtet:

„Rudolstadt, den 1. Mai 1907.

B. B.

Von unseren Arbeitern hören wir, daß Sie dieselben wiederholt aufgefordert haben, dem Berliner Porzellanarbeiter-Verbande beizutreten.

Wir teilen ihnen mit, daß unsere sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen uns gegenüber schriftlich erklärt haben, daß sie dem Berliner Porzellanarbeiter nicht angehören und sich weiter schriftlich auf Ehrenwort verpflichtet haben, solange sie bei uns beschäftigt sind, dem Berliner Porzellanarbeiter-Verbande nicht beizutreten.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß somit in weiterer Aufforderung an unsere Arbeiter und Arbeiterinnen, dem Berliner Verbands beizutreten, der Versuch sie zum Bruche ihres Ehrenworts zu verleiten und damit eine ehrlose Handlung zu begehen, erblickt werden kann, an der sich der Auffordernde mitschuldig machen würde, wie er die Verantwortung trägt die Arbeiter aus Brot und Stellung zu bringen. —

Unsere Arbeiter und Arbeiterinnen müssen daher weitere derartige Aufforderungen als Beleidigung auffassen und ist dieserhalb Strafanzeige zu gewärtigen. gez. Schäfer & Vater.“

Wir setzen von unseren Arbeitern und Arbeiterinnen voraus, daß sie sich von keiner Seite zu der ehrlosen Handlung, welche im Bruche eines gegebenen Ehrenworts liegen würde, verleiten lassen, vielmehr alle weiteren derartigen Belästigungen als direkte Beleidigungen zurück weisen und gegebenenfalls Strafanzeige erstatten.

Rudolstadt, den 1. Mai 1907.

Schäfer & Vater.“

Wir halten es für überflüssig, dieses ganz im Stile eines russischen Knutenerrlasses abgefaßte Schreiben des Näheren zu kritisieren. Unsere Kollegen werden ja ohne Weiteres imstande sein, sich selbst eine Meinung über Leute zu bilden, die andere zur Denunziation anfeuern und deren sehnlichstes Trachten dahin zu gehen scheint, jede Möglichkeit einer erfolgreichen Arbeiterorganisation in Grund und Boden zu vernichten. Aber das wollen wir bemerken: Die Herren Schäfer & Vater haben sich in der Zeit und in den Umständen ein wenig geirrt. Mancher Unternehmer mag das bedauern, aber in der Tat sind wir momentan doch noch nicht so weit, daß ohne Weiteres jede Agitation mit Zuchthaus bestraft werden kann. Die Herren müssen schon noch ein wenig warten, bis wir ganz nieder geritten sind oder bis sich die neue „liberale Aera“ zu einer neuen Zuchthausvorlage gegen vorwärts strebende Arbeiter „entwickelt“ hat. Bis dahin können ja die Herren weiter um die Ehre der Arbeiter besorgt sein und nebenbei kühlen Herzens „ihre“ Arbeiter mit Arbeitslosigkeit und Brotlosmachung bedrohen. Den in Frage kommenden Kollegen aber empfehlen wir, solchen drohenden vormundsmäßigen Ehrgefühlswandlungen einiger Unternehmer gegenüber genügend kühles Blut zu bewahren. Es ist leeres Gerede, daß deswegen jemand bestraft werden könnte, wenn er in ruhiger, anständiger Weise einen anderen Kollegen zum Beitritt in die Organisation auffordert. Und andererseits haben die Kollegen keineswegs zu erröten, wenn sie von einem Unternehmer an die Erfüllung eines solchen Ehrenworts erinnert werden. Einmal sollen es die Unternehmer erst bei ihren Klassengenossen mit ihren weisen Ermahnungen versuchen und dann möchten gerade sie recht iunig daran denken, wie und unter welchen Umständen denn die Arbeiter zu ihren ehrenwörtlich gegebenen Festlegungen gedrängt wurden. Haben diese Herren selbst solch feines Ehrgefühl, wie sie es von den Arbeitern wünschen, und verblinden sie damit nur ein wenig Aufrichtigkeit gegen sich selbst, sie können dann allein zu der Ueberzeugung, daß sie die Allerletzten sein können, den Arbeitern dergleichen Episteln zu halten.

**Sonneberg.** Bei der Firma Carl Müller stellten die dort beschäftigten Kollegen Forderungen auf bessere Entlohnung, freies Licht und Rehren der Arbeitsräume außer der Arbeitszeit. Herr Müller hörte, als eine Kommission der Arbeiter ihn diese Forderungen überreichen und begründen wollte, die Kollegen gar nicht an. Er erging sich vielmehr in beleidigenden Äußerungen gegenüber den Arbeitern und warf dieselben schließlich aus dem Comptoir hinaus und die schriftlich formulierten Forderungen



hinterdrein. Kurz darauf wurden diejenigen Kollegen, welche nicht zu den bisherigen Preisen arbeiten wollten, gekündigt. — Es fällt uns gar nicht ein, uns über das Vorgehen dieses Fabrikanten und seine Umgangsmanieren besonders entrüsten zu wollen. Mancher Mensch kann eben nicht anders und ist er noch dazu ein Unternehmer, wenn auch nur ein kleiner, so glaubt er mit umsomehr Recht Ansigge und dessen Lehren über höflich-conventionelle Umgangsformen mit Menschen links liegen lassen zu können. Sintermalen für manchen Unternehmer die Arbeiter überhaupt kein Recht haben, Menschen im höheren Sinne des Wortes sein zu wollen. Das liegt nun einmal im Zuge der Zeit. Eine andere Frage ist nur die, ob sich die Arbeiter eine derartige Behandlung gefallen lassen wollen. In Sonneberg werden unsere Kollegen jedenfalls keine Lust dazu haben und wir wünschen, daß die übrigen Kollegen sie darin dadurch unterstützen, daß sie der über Sonneberg verhängten Sperre die größte Beachtung schenken.

**Waldenburg.** Es ist mitzuteilen, daß die Situation bisher unverändert ist und treten somit die betreffenden Kollegen und Kolleginnen am Sonnabend, den 18. Mai, in den Ausstand. Wir ersuchen die Kollegen allerorts, die über Waldenburg verhängte Sperre strengstens zu beachten.

#### Emaillemaler.

**Berlin.** Eine wesentliche Aenderung in dem Stand der Differenz unserer Kollegen mit den Emailleschilderfabrikanten ist bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Die Kollegen blieben seit dem 27. April — an welchem Tage die Kündigungsfrist abgelaufen war — der Arbeit fern. Die Unternehmer annonzierten bis jetzt mit recht geringem Erfolge nach Streikbrechern. Eine stattgehabte Verhandlung zwischen Vertretern der Arbeiter- und Unternehmerorganisation hatte keinen Nutzen. — Wie aber die Unternehmer Terrorismus üben, ergibt sich aus folgendem Schreiben, das einem ausgesperrten Kollegen von seinem bisherigen Arbeitgeber ausgestellt wurde. Dasselbe lautete: „Da wir von dem Arbeitgeber-Schutzverband gezwungen wurden, unsere Leute auszusperrn, können wir leider den Maler Herrn . . . momentan auch nicht beschäftigen, was wir seinem Wunsche gemäß hiermit bescheinigen. Hochachtend p. Alphonse Ludwig und Co.“ — Dieses Schreiben läßt einen tiefen Blick in das Treiben der Unternehmerschutzverbände tun. Was diese Herren mit dem Pathos höchster Entrüstung bei den Arbeitern bekämpfen, kritisieren und verdammen und wogegen sie — gegen die Arbeiter — Zuchthausgesetze, Erdrosselungen des Koalitionsrechtes etc. wünschen, wofür sie zu hundertmalen schon die Polizei, Staatsanwälte und Gerichte gegen die Arbeiter engagiert haben, hier tun sie es selbst, ungentert und ungestraft. Wer sollte ihnen, den Herren Arbeitgebern, auch etwas anhaben wollen? Sie sind die Stützen der Gesellschaft und jemehr es gilt, im Kampfe gegen die Arbeiter die Regel, die sie schlägt, als die höchste und beste zu betrachten, je weniger brauchen sich die Herren im Unternehmerlager vor „ein bißchen“ Zwang und Terrorismus zu graulen. „Ihnen kann ja keiner.“ —

**Berlin.** Zu dem Streit der Emaillemaler schreibt man uns ferner: „Der Streit der berliner Emailleschildermaler dauert bereits 3 Wochen und ist, da die Unternehmer sich in jeder Beziehung ablehnend verhalten, ein Ende desselben nicht abzusehen. Von einzelnen Arbeitgebern glauben wir annehmen zu dürfen, daß sie persönlich einer Einigung nicht abgeneigt wären, aber als Mitglieder des Schutzverbandes, unter der bewährten Führung ihres Generalsekretärs Herrn Rasse, sind sie nicht mehr Herr im eigenen Hause. Eine vor 14 Tagen stattgefundene Besprechung mit der Kommission der Arbeitgeber, endete völlig ergebnislos. Hier erklärten die Arbeitgeber, keine Minute Arbeitszeitverkürzung gewähren zu können, den Arbeitsnachweis wollten sie nicht in der Weise anerkennen, wie das von uns verlangt wurde, eine Lohnerhöhung erklärten sie nicht bewilligen zu wollen, dagegen seien sie bereit, Akkordarbeiten einzuführen. Hierzu erklärte unsere Kommission Akkordarbeit aus demselben Grunde abzulehnen, aus dem heraus die Arbeitgeber dieselbe einführen möchten. Immer wieder erscheinende Annoncen zeigen, daß sich der Schutzverband bemüht, Ersatzkräfte heranzuziehen, allerdings ist der Erfolg bis jetzt ein unbedeutender. Nur ein gewisser Richard Orfgen hat sich als Arbeitswilliger eingestellt, nachdem er bis vor kurzem an dem Streit der elberfelder Kollegen beteiligt war. Wenn zum Ende die berliner Arbeitgeber, aus Mangel an gesunden Arbeitskräften, ihre Betriebe erheblich verkleinern, eventuell dieselben zu schließen gezwungen sind, die Produktion ihrer auswärtigen Konkurrenz überlassen müssen, können sie sich bei dem Schutzverband hierfür bedanken. Vielleicht wäre ein derartiges Resultat des Streiks, dem Schutzverband deutscher Emaillier-

werke gar nicht so unangenehm. Werden doch durch Aufreihung kleinerer Betriebe dieser Art, die großen Emailierwerke Deutschlands gekürzt. — Unseren Kollegen kann es schließlich gleich sein, ob sie in Berlin oder in einer anderen Stadt des deutschen Reiches arbeiten. Um aber einen Erfolg in unserer Sache herbei zu führen, muß der Zuzug nach Berlin unbedingt unterbleiben. Wir ersuchen daher alle in Betracht kommenden Zahlstellenverwaltungen, die an sie gelangten Zuschriften genau zu beachten.

#### Internationales.

**Italien.** Die Kämpfe der Kollegen in Biareggio und Laveno dauern noch an. Durch die Vermittelung des Internationalen Sekretariats wurden der italienischen Organisationsleitung für die Streikenden und Ausgesperrten bereits gegen 1000 Francs zugestellt. Diese Gelder stammen aus Deutschland, England, Dänemark und Frankreich. — Am 11., 12. und 13. Mai fand der nationale Kongreß der italienischen organisierten Kollegen in Pisa statt. Wir werden noch darüber berichten.

**Frankreich.** Durch die Zollkhanterereien, welche sich die Behörden Frankreichs und der Nordamerikanischen Staatenunion gestatten, leiden unsere Kollegen in Limoges nicht wenig. Frankreich sperrte die Einfuhr von amerikanischen Fleischwaren, Amerika klopfte dafür auf die Porzellanindustrie Frankreichs. Theodor Haviland, die bedeutendste Firma in Limoges für den amerikanischen Export, ist fast lahm gelegt. Arbeiter mußten in großer Zahl entlassen werden und die limoger Porzellanindustrie steht, so weit dieselbe auf den Export nach Amerika angewiesen ist, vor einer ziemlich ernsten Krise, die dem allgemeinen Niedergang unerwartet voraus eilte. Unsere organisierten limoger Kollegen nahmen in einer großen Demonstrationsversammlung zu dieser Angelegenheit Stellung. Sie forderten Bernunft bei den Regierenden, Rücksicht auf Industrie und Handel und auf die Arbeiterschaft. In Verbindung damit ersuchten sie um Oeffnung der Grenzen und verpflichteten andererseits die noch arbeitenden Kollegen, jede Ueberstundenarbeit zu verweigern, um so den Feiernden die Möglichkeit anderer Beschäftigung zu lassen. Zweifellos wird das letztere befolgt. Ob aber die Erwartung, daß die Regierung Bernunft annehmen wird, nicht ein wenig zu kühn ist, wird die Erfahrung lehren. An überviel Bernunft oder Rücksicht auf die Arbeiterwünsche ist noch keine Regierung zu Grunde gegangen.

## Feuilleton.

### Eine Soldatengeschichte.

Neun Uhr! — — —

Eben sind die letzten Töne des Zapfenstreiches auf dem Kasernenhofe verklungen.

Tiefe Stille herrscht ringsum.

Die Ruhe wird nur noch durch das einformige Tapp—Tapp — — des auf- und abmarschierenden Postens unterbrochen. Eine Stunde mochte wohl vergangen sein.

Da wird plötzlich in einer Stube der . . . ten Kompagnie Licht gemacht.

Ein Rekrut ist aufgestanden.

Nachdem er vorsichtig — jedes Geräusch vermeidend —, sich davon überzeugt hat, daß sein Unteroffizier hinter seinem, von zwei Mannschaftsschranken gebildeten Verschlage fest schläft, umhängt er noch die Lampe mit seiner blauen Schürze, damit der Schein seinen Kameraden nicht gerade ins Gesicht fällt.

Lautes Schnarchen dient ihm als Beweis, daß auch diese im tiefsten Schlummer liegen.

Sicher, nicht überrascht zu werden, holt er dann seine Sachen, die er morgen zur Felddienstübung braucht, aus dem Schranke und begibt sich nochmals ans Buzen. — —

Morgen wollte er ganz bestimmt nicht wieder auffallen. — Warum ihn der Feldwebel auch nur nicht leiden konnte? Alle Tage hatte er was neues an ihm auszufehen. Er putzte doch seine Sachen ebenso gut und gewissenhaft wie die andern und beim Dienst gab er sich doch auch die redlichste Mühe. —

— — Seine Gedanken verloren sich immer weiter.

Der Kopf sank allmählich vornüber und es dauerte nicht lange, so hatte ihn die Müdigkeit vollständig übermannt.

Den Kopf auf einen Arm gelegt, war er am Tische eingeschlafen. — Im Geiste ging seine ganze Vergangenheit wieder an ihm vorüber. — — —



Kaufmann hatte er gelernt.

Im Umgang mit seinen Kollegen, von welchen die meisten nur für Weiber und den bunten Rock schwärmten, und die mit ihrem Standesbündel für das sich außerhalb ihres Kreises abspielende wirtschaftliche Leben keinen oder nur wenig Sinn hatten, hatte sich bei ihm denn auch so nach und nach die Ansicht gebildet, daß der schönste und herrlichste Beruf doch wohl der Soldatenstand sein müsse.

Dann kam die Generalstellung.

„Garde-Infanterie“ hatte man gesagt.

Wie stolz war er damals gewesen, zu einem Truppenteil ausgehoben zu sein, zu welchem nicht ein jeder berufen war. Raum hatte er die Zeit erwarten können, bis er die Befestigungs-  
order in Händen hatte. — —

Und dann der erste Tag in der Kaserne.

Deutlich sieht er sich wieder dem Feldwebel gegenüber stehen.

„Was ist denn Ihr Vater?“ hatte er gefragt.

„Redakteur?! — — — an der Zeitung?“

„Jawohl, Herr Feldwebel!“

„So — — — so — — —, wohl so 'a Zeitungsschmierer, was?“ — — —

Monate waren seitdem vergangen, geraume Zeit hatte es gedauert, bis er sich in das Kasernenleben hinein gefunden hatte. In seiner Phantasie hatte er es sich vorher doch alles ganz anders ausgemalt.

Leicht war es ihm bis jetzt auch nicht gemacht worden — das Soldatenleben. —

Die Uhr in der Stube schlägt drei.

Er schreckt auf. — — —

Donnerwetter, um 6 Uhr war Abmarsch, da hatte er ja nur noch zwei Stunden zum Schlafen.

Geräuschlos räumt er seine Sachen wieder in den Schrank zurück, verlöscht die Lampe und legt sich zu Bett. — — —

Der Lärm und das Gepolter der aufstehenden Kameraden weckt ihn erst aus seinem bleiernen Schlaf.

Am ganzen Körper ist er wie zerschlagen.

\* \* \*

— — Man hatte schon eine anständige Strecke auf der staubigen Chaussee zurück gelegt.

Die Sonne brennt förmlich vom Himmel.

Jammer länger, geradezu endlos zieht sich die Chaussee zwischen den Getreidefeldern dahin, kein Baum, der etwas Schatten spendet.

Wo das nur heute wieder hin ging?

Die Feldflasche war auch längst leer, die Kehle ist ihm wie ausgetrocknet — und immer noch kein Rendezvous. Der feld-  
marschmäßig gepackte Tornister, der schwere Helm — alles drückt heute fürchterlich.

Die Augen unablässig auf die Absätze seines Vordermannes gerichtet, marschirt er rein mechanisch, sich die größte Mühe gebend, um im gleichmäßigen Tritt zu bleiben.

Durch die eingebügte Nachtruhe stellt sich jetzt auch noch ein dumpfer Kopfschmerz bei ihm ein.

Die Hitze, quälender Durst und der feine aufgewirbelte Chausseestaub werden immer unerträglicher. — —

Da endlich ein Halt!

Doch was ist das? — — — um ihn dreht sich alles im Kreise — die Beine versagen plötzlich ihren Dienst, das Gewehr gleitet ihm aus der Hand, und noch einen Schritt vorwärts taumelnd, bricht er ohnmächtig zusammen. — —

Der Feldwebel hat bereits die Unordnung in der Kolonne bemerkt; er tritt hinzu und forscht, wer die Veranlassung dazu gegeben hat. — —

„Natürlich, der . . . der Kaufmann, das schlappe Schwein. Ich sage ja, die schönsten, was gibt, sind immer die Kom-  
leute.“

Inzwischen haben ein paar Kameraden den Ohnmächtigen in den Chausseegraben hinüber getragen, den Rock aufgestülpt und ihm seinen Tornister unter den Kopf geschoben.

Der herbeigerufene Sanitätsunteroffizier gießt ihm aus seiner Feldflasche einige Tropfen in den Mund, und es dauert nicht lange, so kommt er wieder zu sich. —

Von vorn kommt ein Meldereiter.

Er reitet an den ihm zunächst stehenden Hauptmann heran: „Meldung vom Herrn Major!“

„Die Übung im Bataillon ist abgebrochen, die Herren Hauptleute wünscht der Herr Major noch zu sprechen, die Herren Offiziere möchten die Mannschaften noch 10 Minuten ruhen lassen und dann den Rückmarsch antreten!“ — —

Indessen ist der Rekrut wieder soweit hergestellt, daß er glaubt, den Rückmarsch mit antreten zu können.

Müde und abgespannt schließt er sich am Queue an. Einer

seiner Kameraden trägt sein Gewehr, ein anderer den Tornister — und zurück geht's denselben Weg, den man gekommen. Es ist um die Mittagsstunde, die Sonne brennt noch erbarmungs-  
loser vom Himmel wie vorher.

Von der Spitze ertönt der Ruf: „Reis singen!“ — —

Hier und da wird auch ein Lied angefangen, ein richtiger Gesang will jedoch nicht zustande kommen.

Die Leute sind zu ermattet.

Erst wiederholtes „Aufmuntern“ der im Zuge marschierenden Unteroffiziere hat endlich Erfolg — und wie reine Fronte schallt's aus heileren Soldatenkehlen! — —

„Soldatenleben, ei das heißt lustig sein!“

ja lustig sein.

Soldatenleben, ei das heißt lustig sein!

ja lustig sein.

Wenn and're Leute schlafen, da müssen wir wachen.

Müssen Schildwach' seh'n, patrouillieren geh'n.“ — —

„Wer Pfingsten Heimatsurlaub antragen will, soll heute abend um sechs vor der Schreibstube sein“, verliest der Unter-  
offizier bei der Paroleausgabe.

Ob er es wohl wagte?

Er diente doch nun schon im zweiten Jahre und hatte noch keinen Urlaub gehabt, und bestraft war er doch auch noch nicht. Seine Eltern hatten schon oft geschrieben, warum er denn nicht mal käme — und immer hatte er eine Ausrede finden müssen.

Bis heute hatte er es noch nicht gewagt, Urlaub zu er-  
bitten. Aber heute wollte er hingehen — heute ganz be-  
stimmt. — — —

— — Die Pantoffeln tabellos gewickelt, die Haare sorg-  
fältig geschüttelt, am Hemd und dem reingewaschenen und sauber gerollten Drillzeug alle Knöpfe nochmals nachgesehen, schließlich das vorschrittmäßige Geld im Brustbeutel, steht er pünktlich —  
sieben Minuten vor der Zeit — vor der Schreibstube, — — er wußte, der Feldwebel war nicht gut auf ihn zu sprechen. —

Einer nach dem andern hat bereits die Schreibstube wieder verlassen, endlich kommt auch die Reihe an ihn.

Zaghaft, mit klopfendem Herzen tritt er ein.

An der Tür reißt er die Hacken zusammen. —

Der Feldwebel wendet sich um.

„Was wollen Sie denn?“ — — —

„Ich bitte — den — Herrn — Feldwebel — Urlaub —  
antragen — zu dürfen!“ — —

„Urlaub?! — Sie?“ —

— — „Vor allen Dingen stehen Sie mal nich' so schlapp da — die Schnauze höher — noch höher das Ding — das Rinn-  
ran, so — und nun gehen Sie noch mal raus und kommen mit 'ner anständigen Haltung wieder rein — verstanden!“

„Jawohl, Herr Feldwebel!“

In der Aufregung macht er die übliche Kehrtwendung und will schleunigst die Schreibstube verlassen.

„Kommen — Sie doch — noch mal — her!“

„War das eben 'ne Kehrtwendung?“

„Und seit wann macht man denn Wendungen im Zimmer?“

„Ich werde Dir gleich Wendungen beibringen!“ — — —

„Rehrt! — Front! — Rehrt! Front!“ — — —

Durch das schnelle Aufeinanderfolgen der Kommandos werden die Wendungen immer schlechter, die Pantoffel sind ihm auch hinderlich an den Füßen.

Wütend, das Gesicht verzerrt, brüllt ihn der Feldwebel an:

„Scher' dich raus, du Halunke!“ — — —

„Nochmal hierher!“ — — —

„Wenn ich sage raus, bist Du wie der Blitz verschwunden!“

„Raus!“ —

„Noch mal hierher!“

„Raus!“ — — —

Der ihm nachgeworfene Schemel tracht gegen die Innenseite der Tür, ein Beweis, daß er schon genugsam verschwunden war.

„So eine Frechheit,“ hört man noch den Feldwebel rufen.

Drei Tage später verliest der Unteroffizier bei der Parole: „Grenadier . . . am ersten Feiertag, dritte Nummer Schieß-  
standswache — Patronen sind beim Schießunteroffizier der . . .  
ten Kompagnie zu empfangen.“

Erster Pfingstfeiertag!

Finstere Nacht!

Im Bereich seines Postens ist er schon verschiedene Male auf- und abgegangen. Von der nahen Stadt herüber hört er es zwölf schlagen. —

„Warum stand er eigentlich hier? — — Warum immer gerade er?“

Was hatte er denn getan, daß er zum „Kompagnieverbrecher“ gestempelt wurde? War er nicht mit den besten Vorsätzen zum Militär gegangen?“



Seine frühere Begeisterung für den „bunten Rod“ verwandelte sich immer mehr in Erbitterung.

Ein Stiel überkam ihn gegen jene Menschen, die andern wegen eines bloßen Vorurteils das Leben zur Qual machen konnten, — — — er war es überdrüssig — — — dieses Leben — — — Er hatte doch Patronen. — — —

Der Schuß schallte weit durch die Stille der Nacht. — — — Auf der nahe gelegenen Wachtstube hatte man das Krachen gehört. Der wachhabende Gefreite springt von der Britsche auf. „Was war das? — Das war doch ein Schuß?“ — — —

Schnell läßt er eine Patrouille fertig machen, die nach der Ursache des Schusses forschen soll. — — —

Nach längerem Suchen findet man ihn, die Kugel war in den Kopf gedrungen. — Der Tod war sofort eingetreten.

In den Zeitungen las man einige Tage später unter der bekannten Ueberschrift „Soldatenselbstmord“, daß sich der Grenadier . . . auf Posten erschossen habe, Motto „unbekannt“.

## Versammlungsberichte etc.

st. Cöln. Unsere letzte Zahlstellenversammlung mit den ehrenfelder Kollegen der dortigen Zahlstelle erfreute sich eines guten Besuches. Anwesend waren auch einige Unorganisierte von der Firma Kalte; 10 Kollegen ließen sich aufnehmen. Arbeitersekretär Barthels hielt einen Vortrag über den Nutzen der Organisation und erklärte den Kollegen in sachlichen Worten daß die Organisation die Waffe sei, um den Kampf ums Dasein geschlossen zu führen. Lohnfragen sind Nachfragen. Redner erwähnt ferner die russische Revolution, ihre Ursachen und ihre Folgen. Genosse Barthels führt die viel umgangenen Paragraphe 152 an, betreffs Streikpostenstreiken und über die Klassenurteile dieses Paragraphe. Die neue Einkommensteuer-Bestimmung, um den Arbeiter den letzten Groschen aus der Tasche zu lösen, ist eine Arbeit des 8 Klassenhauses. Der Arbeiter muß sein Recht suchen, insofern, daß er mit Gesetz macht. Die unrealistische Steuerbelastung und die Willkür von Markt für Meer und Marine sind Früchte der Kapitalherrschaft wodurch der Konflikt von Algerien nur ein Kapitalistenzwist war. Der Arbeiter muß sich die Macht erringen, und lernen soll er von den Unternehmern und nicht von Christlicher oder hirsch-dunderscher Organisation sprechen. Aber nicht allein gewerkschaftlich, sondern auch politisch muß der Arbeiter organisiert sein. Der Vortrag fand vielen Anklang. Kollege Schulz ermahnte noch zum besseren Zusammenschließen der Kollegen und forderte die noch fernstehenden Kollegen auf, sich dem Verbands anzuschließen.

w. Geringswalde. Die am 27. April abgehaltene Versammlung war ziemlich gut besucht. Der Kassierer ermahnt nochmals, die Beiträge doch pünktlicher zu zahlen und da einige Mitglieder noch Reste zu begleichen haben wird beschlossen, selbigen bis Montag Ziel zu setzen und dann den Abschluß unbedingt einzufordern. Dann wurde die vorgeschriebene Mitgliederabstimmung erledigt. Ein Brief von der Agitationskommission Dresden wurde noch vorgelesen und sämtliche darin enthaltenen Punkte einer längeren Debatte unterworfen. Der Vorsitzende verliest noch eine Einladung der Kollegen von Nossen und Döbeln zu einer Zusammenkunft in Waldheim zum Himmelfahrtsfeste und zu einem daran sich anschließenden gemeinsamen Ausflug nach Kriebitzthal. Es wird beschlossen, daran teil zu nehmen. Von der Kündigung der Mitglieder 8457 und 9765 bei der Firma Stöbe & Dierich wird Kenntnis genommen, jedoch ist leider durch die Zahl der Unorganisierten ein Eingreifen der Zahlstelle unmöglich.

v. Kahla. Wenn die Verwaltung der Zahlstelle gehofft hatte, daß die Versammlung vom 4. Mai in Anbetracht der überaus wichtigen Tagesordnung besser besucht sein würde, als die letzte, so hatte sie sich getäuscht, denn es waren nur 186 Mitglieder erschienen. Da der Vorsitzende erkrankt ist, wird zum Versammlungsleiter Kollege Horn gewählt. Ueber die Mitgliederabstimmung hatte die Verwaltung der Zahlstelle eine vorbereitende Sitzung abgehalten. Genosse Horn empfahl im Namen der Verwaltung die Frage 1 mit nein, Frage 2 mit ja, Frage 3 mit nein zu beantworten. Die Abstimmung ergab als Resultat: Frage 1, 185 Stimmen mit nein, 1 enthalten. Frage 2, 185 Stimmen mit ja, 1 enthalten. Frage 3, 185 Stimmen mit nein, 1 enthalten. Hierauf erstatteten die Statistikenkontrollen Bericht über den Stand der Statistiken im 1. Vierteljahr 1907. Aus diesem geht hervor, daß mit einigen Ausnahmen die Entrichtung gewissenhaft geschieht ist. Die Genossen, welche bei den Unternehmern vorstellig wurden, um Freigabe des 1. Mai, berichten übereinstimmend, daß ein Erfolg nicht erzielt wurde. Merkwürdigerweise war in auswärtigen bürgerlichen Blättern, so in Böbneck, Eisenberg u.w. eine Notiz zu lesen, daß die Kahlaer Porzellanarbeiter um die Freigabe des 1. Mai vorstellig geworden wären, und unter Androhung einer 14 tägigen Aussperrung abgewiesen worden seien. Ebenso war zu lesen, daß die Konjunktur im Abflauen begriffen sei. Und diese Notiz erschien einen Tag eher, als die Genossen überhaupt vorstellig geworden waren. Ein Kommentar dazu dürfte überflüssig sein. Der nächste Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Genossen Hennig-Weipzig über: „Bildungsbestrebungen der Arbeiter“. Der Grundgedanke dieses fesselnden Vortrages war, daß die Arbeiter auf sich selbst angewiesen sind, wollen sie sich auf eine höhere Bildungsstufe erheben. Die Versammlung sollte dem Referenten lebhaften Beifall. Für einen durchreisenden Kollegen wurden 974 Mk. gesammelt. Bei Schluß der Versammlung ermahnt der Vorsitzende die Mitglieder, für einen besseren Versammlungsbesuch zu agitieren.

k. Köppelsdorf. Die letzte Monatsversammlung der Zahlstelle war von circa 200 Personen besucht. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten kam es zu einer längeren Debatte betreffs der Differenzen bei Marzelle. Erwähnt wurde, daß die Kündigungen der beiden Maler darunter die unseres Kassierers zurück genommen wurden. Die Kündigung des Vorstandes der Ausschneider wurde aufrecht erhalten.

Auch ein Gleiser ist entlassen worden, welcher schon 21 Jahre bei der Firma tätig ist. Auch bei Hering ist ein Genosse (Unterkassierer) gekündigt worden und liegt da auch anscheinend eine Maßregelung vor. Betreffendes Mitglied ist vom Faktor einigemal verwarnt worden, unter Verbandsorgan die „Amesse“ auszutellen. Die Mitglieder wurden ermahnt, sich betreffs des Quartalsabschlusses mehr an die Bekanntmachung in der Amesse zu halten, damit der Abschluß nicht immer so spät fort geht. Es ist bei der Größe der Zahlstelle auch unbedingt notwendig, daß eine pünktlichere Zahlung der Beiträge und damit auch eine geregelte Kassenführung Platz greifen. Darauf erhielt Genosse Frisch Schmidt aus Meuselwitz das Wort zu seinem Referat „Der Kampf um unser Recht“. Reicher Beifall zeigte am Schluß des Referats, daß die Anwesenden mit den Ausführungen einverstanden waren. Leider war nicht einmal die Hälfte der Mitglieder anwesend. Ja es gibt noch sehr viele, die es nicht einmal der Mühe wert halten, auch nur einmal im Jahre die Versammlung zu besuchen. Ferner gibt es sehr viele Mitglieder, die ihr Verbandsorgan ungelesen wegwerfen. Solche gleichgültigen Mitgliedern können freilich kein Verständnis für unsere Fragen und für unsere so wichtigen Interessen bekommen und sie werden uns stets ein Hindernis bleiben.

Nürnberg. In der am 20. April stattgefundenen Zahlstellenversammlung, welche von 22 Mitgliedern besucht war, hielt Kollege Fischer einen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Redner erläuterte in seinem 2 1/2 stündigen Vortrage, warum wir den 1. Mai als Feiertag begehen sollen. Er wies hierbei auf die verschiedenen Betriebe hin, welche die 8 stündige Arbeitszeit haben und materiell besser gestellt sind, als diejenigen mit längerer Arbeitszeit. Zum Schluß seines, mit Beifall aufgenommenen Vortrages forderte der Redner auf, wo es möglich ist, an dem Tage die Arbeit ruhen zu lassen. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute am 20. April stattfindende Porzellanarbeiterversammlung, erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Fischer über die Maßfater, vollinhaltlich einverstanden. Insbesondere verspricht die Versammlung alle gewerkschaftlichen, sowie politischen Bestrebungen des Proletariats auf das tatkräftigste zu unterstützen und für deren Weiterverbreitung Sorge zu tragen. Ferner verpflichten sich alle Anwesenden soweit sie noch Abonnenten der bürgerlichen oder parteilosen Zeitungen sind, letzteren in Anbetracht der schamlosen und perfiden Anariff: den Arbeitern gegenüber, den Laufpaß zu geben, und dafür die Arbeiterpresse zu abonnieren und für deren Verbreitung zu wirken.“ Weiter wurde folgender Antrag angenommen: Die Versammlung ersucht die Zahlstellenverwaltung, in allernächster Zeit, eine Enquete über die Zugehörigkeit der Zahlstellenmitglieder zu den politischen Organisationen zu veranstalten. Auch sollen die Erhebungen auf das halten der Tagespost ausgedehnt werden, und soll dann das Resultat der Enquete in einer der nächsten Versammlung bekannt gemacht werden.“ Nach Erledigung der Bibliotheks-Angelegenheiten Schluß der Versammlung.

1. Selb. Die Zahlstellenversammlung vom 18. April war leider trotz der wichtigen Tagesordnung wieder schwach besucht. Der Bericht über den Abschluß ergab für die Verbandskasse: Einnahme 2675,74 Mk., Ausgabe 1609,32 Mk., Bestand 1066,42 Mk. 12 vSt. Fonds: Einnahme 248,98 Mk., Ausgabe 174,20 Mk., Bestand 74,78 Mk. Zur Maßfaterfrage liegt ein Schreiben des Genossen Schneider vor. Es wurde der Versammlung anheimgestellt, daß am 15. April eine Gewerkschaftssitzung stattfindet, hierzu sollen sämtliche Personalvorstände eingeladen werden. Ein Aufnahmegesuch des Mitgliedes Heller wurde zur Sprache gebracht und wurde dieses der Verwaltung überwiesen, um genaue Information einzuziehen.

j. Vordamm. In der Versammlung vom 28. April wurde bezgl. der Mitgliederabstimmung die Frage 1 verneint, die Fragen 2 und 3 bejaht. Die Kommission, welche mit der Firma bezgl. der Freigabe des 1. Mai, Aushängung eines Preisstaurants und Einsetzung einer Lohnkommission verhandeln sollte, konnte berichten, daß die genannten Wünsche ansichtslos vom Herrn Direktor Mangeldorf bewilligt wurden. Letzterer erwartet jedoch unsererseits ebenfalls Entgegenkommen und fordert vor allen Dingen pünktliche Einhaltung der Arbeitszeit. Bei der Wahl zur Lohnkommission gingen aus derselben die Kollegen Ernst Bernau und Carl Dreffel hervor. Es folgte sodann der Karrierebericht. Unter Verschiedenes wurde beschlossen: Als Kontrolleure der Lohnstatistik für die einzelnen Abteilungen und Säte wurden folgende Kollegen gewählt: Otto Maier, Herrn Neumann, Wilh. Juchat, Paul Kruschke, Carl Dreffel, Otto Munkle und Ernst Bernau. Die Kontrolleure sind verpflichtet: die Statistiken zu prüfen, Vergleiche mit den Lohnbüchern vorzunehmen, die ersteren am Jahreschluß zu kassieren und ausgerechnet beim Kassierer abzugeben. Die Verwaltung macht die Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie nach Paragraph 12 des Statuts verpflichtet sind, ihrem zuständigen Kontrolleur die Statistiken auszuhändigen und Einsicht in die Lohnbücher zu gewähren. Sollten die Kontrolleure die Statistiken begern, welche wahrheitswidrig ausgefüllt sind, so wolle man dieselben vernichten und dafür neue ausfertigen. Wer von den Kontrolleuren über die Verdienste der einzelnen Privatgespäche führt, muß als vertrauensunwürdig seines Amtes enthoben werden.

Weiswasser. Der Kassierer gibt den Bericht des Abschlusses pro 1. Quartal. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 437,84 Mk., dem steht eine Ausgabe gegenüber von 239,24 Mk., es bleibt somit ein Bestand von 198,60 Mk. Im 12 vSt. Fonds war eine Einnahme von 111,94 Mk., eine Ausgabe von 44,85 Mk., bleibt ein Bestand von 67,09 Mk. 9 Mitglieder sind neu hinzugekommen; verzogen, resp. ausgeschieden sind 7 Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des 1. Quartals 34. Der Revisor erklärt, die Kasse, sämtliche Bücher und Belege in bester Ordnung vorgefunden zu haben und wird daraufhin dem Kassierer Decharge erteilt. Bei Punkt Mitgliederabstimmung entsteht eine sehr lebhaft debatte, in welcher das unmoralische Verhalten der säumigen Mitglieder gezeigelt wird. Auch den Zahlstellenverwaltungen an den Orten, wo die Statistiken nicht eingesandt wurden und infolgedessen sich ihrer Pflicht nicht bewußt waren, wurde eine angemessene Kritik zuteil. Daß es sehr gut möglich ist, die Statistiken richtig auszufüllen, zu kontrollieren und einzusenden, beweist die Zahlstelle Weiswasser, welche schon vor der obligatorischen Einführung der Statistik, dieselbe in der Zahlstelle auf das genaueste geführt hatte. Die meisten Redner



sind der Ansicht, daß eine Strafe unbedingt am Plage ist. Das Resultat ist folgendes: Frage 1 wird verneint, die Fragen 2 und 3 werden bejaht.

Zur **Malfeter** gingen uns noch einige Berichte zu, von denen wir in nachstehenden Zeilen Notiz nehmen möchten. In **Angelroda** feierten die Kollegen unter sehr starker Beteiligung das Arbeiterfest am Sonntag, den 5. Mai. Die von einem Ilmenauer Kollegen gehaltene Festsprache wurde mit vielem Beifall aufgenommen. — In **Farge** mußte die Tagesfeier ausfallen. An der Abendveranstaltung beteiligten sich über 400 Personen. Die Kollegen aus der Steingutfabrik waren schwach vertreten. — **Großbreitenbach** hatte ebenfalls eine imposante am Abend stattfindende Versammlung auf zu weissen. Theater, Gesang, Konzert und Festsprache erfreuten gegen 500 Teilnehmer. — In **Kahla** beteiligten sich an dem Frühlingsfest nur 100 Genossen, dagegen waren die Abendarrangements umso mehr von den Kollegen beachtet. — Die Kollegen in **Oberloka** begingen im Einvernehmen mit der übrigen Arbeiterschaft von **Oberloka** die Malfeter am Sonnabendabend. Gesang, Konzert und Tanz hielten die Feternden in froher Stimmung lange zusammen. — An der am Sonntag, den 5. Mai, stattfindenden Feier in **Wohra** beteiligten sich in erster Linie organisierte Arbeiter. Kollege **Fischer-Nürnberg** hielt die Festsprache. — In **Weißwasser** verbot die verhältnismäßig schwache Organisation den Arbeitern die Feier am Tage. Die Abendveranstaltungen waren aber gut besucht und die weißwasser Arbeiter fühlen sich am allerwenigsten als nieder geritten.

### Sterbetafel.

**Berlin.** Wilhelm Reichstein, Retoucheur, geb. 24. 12. 71 zu Schweidnitz, gest. 28. 4. 07 an Blutskurz.

**Oberhausen.** Am 19. April starb Hermann Scholz, M., im Alter von 41 Jahren an der Porzellanerkrantheit. Letzte Krankheitsdauer 17 Wochen.

**Sophienau.** Adolf Ansförge, Dreher, geb. am 20. 12. 1856 zu Nieder-Hermisdorf, gest. am 9. 5. 1907 zu Resselgrund an der Porzellanerkrantheit. Letzte Krankheitsdauer 2 Jahre 10 Monate.

**Tiefenfurt.** Berta Ulrich, Gießerin, geb. am 1. Februar 1865 zu Schnellensfurt, gest. am 29. April 1907 an Lungentatarrh. Ehre ihrem Andenken!

### Adressen-Nachtrag.

**Credlitz.** Schf. Ewald Hannulek, Finkenau 5 b. Coburg.  
**Germersheim.** Btrm. Richard Ruhn, M., Westheim bei Germersheim (Pfalz).  
**Höhr.** Dr. Felix Gerhardt, Dr.  
**Tannroda.** Kv. Meinrad Bindnagel, Schmiedestr. 86.  
**Wallendorf.** Schf. Max Gretner.

### Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen

**Bonn-West.** Sonnabend, 18. Mai, bei Kroth, Clemens-Auguststr.  
**Dresden.** Sonnabend, 25. Mai, 1/2 9 Uhr, im Deutschen Haus, Großenhainnerstr. 1. Vortrag des Herrn Redakteur G. Bösch. 2. Mitgliederabstimmung, 3. Die Einführung von Werkstübendebatsungen.  
**Elmshorn.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Heinrichs. Lohnstatistiken mit bringen.  
**Gräfenroda.** Sonnabend, 18. Mai, im Wächterschen Gasthof. Mitgliederabstimmung.  
**Großbreitenbach.** Sonnabend, 18. Mai, 1/2 9 Uhr, im Strich. Abstimmung. Listen.  
**Kleinörsbach.** Donnerstag, 23. Mai, bei Riese, Langenoria.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 18. Mai, im Restaurant Martin Behaim.  
**Rudolstadt.** Sonnabend, 18. Mai, abends 8 Uhr, im Burgkeller. Mitgliederabstimmung. Quartalsabschluss.  
**Unterpörlitz.** Sonntag, 26. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Sonne. Mitgliederabstimmung.  
**Vegesack.** Sonnabend, 1. Juni, 8 1/2 Uhr, bei W. Oberbeck, Buchstr. 5.  
**Volksstedt.** Sonnabend, 18. Mai, 1/2 8 Hotel Strickrodt. Mitgliederabstimmung.  
**Zell a. S.** Freitag, 17. Mai, 8 Uhr, im Babischen Hof. Lohnstatistiken mitbringen.

## ANZEIGEN.

**Berlin.** Wir bitten, da die Emailmalerei Forderungen eingereicht und **Rixdorf** fernzuhalten. Die Lohn-Kommission.

**Cassel.** Achtung! Terrakottamalerei Schriftmalerei auf Standgefäße, welche hier in Arbeit treten wollen, werden im eigenen Interesse gebeten, vor Engagement-Aufnahme erst Auskunft bei der Verwaltung ein zu holen. Der Vertrauensmann.

**Germersheim.** Die Kollegen werden dringend ersucht, bei Stellungsannahme in den hiesigen Werken sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung über die jetzigen Verhältnisse zu erkundigen.

**Unterweissbach.** Vor Zugang nach hier (Vicma Mann u. Porzellan) wird gewarnt.

### Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei geregt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**2 Maler.** die in allen Zweigen der Porzellanmalerei gut bewandert sind, werden gesucht. Offerten an Otto Blume, Obermaler, Leptiz in Böhmen. Postlagernd.

**1 Packer** wird von einer Steingutfabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Tagelohn 8 Mark, bei zufriedenstellender Leistung Zulage. Offerten unter W. 50 an die Expedition der Ameise.

**Tüchtige Schriftmalerei** für Email- und Farb-schrift gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit an Leipziger Emailwerk. Carl Hoep, Leipzig, Kurzestr. 8-5.

**Maler** auf Glas, Blech, Porzellan und Galanterie, sucht Stellung. Offerten unter Chiffre D. L. an die Expedition dieses Blattes.

**Drucker,** selbstständig und in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, für eine Emailschilderfabrik nach Süd-deutschland sofort gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter „Drucker“ an die Ameise erbeten.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Pettizelle oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

**Goldabfälle,** Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinself** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streif-Lorsten-Pinsel zum Goldbrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen**

**Pinself, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm fein-Gold mit 2 Mk. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

**Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen**

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Proballste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold**

und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Goldschmiedere, verdicktes Glanzgold, sowie**

alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekt. Aeltestes Geschäft dieser Art.

### An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis.

Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Chalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Münt, Charlottenburg, Rosinenstraße 8, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Gaerte, Charlottenburg, Wallstr. 69.